

Das Oberseminargebäude

Autor(en): **Bohren, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schliesslich sei noch jener kleinen Zettelchen gedenkt, die den Postgegenständen freies Geleite durch alle Zonen der Erde sichern — der Briefmarken. Eine reiche Sammlung von schweizerischen Postwertzeichen von 1843 bis auf die Gegenwart, worunter sich manche begehrenswerte Rarität befindet, interessiert namentlich den Sammler. Von aktuellem Interesse sind die Entwürfe für neue Briefmarken, etwa 270 an der Zahl, von 1901 und 1906/07, sowie die Probedrucke in Markengrösse, die von einigen derselben erstellt wurden. Sodann enthält die Sammlung über 100 Farbenproben und Probedrucke mit verschiedenen Stempeln zu den Marken, die gegenwärtig neu herausgegeben werden.

Der Raum, der dem Schreiber dies zur Verfügung stand, gestattete ihm nicht, auch nur die hauptsächlichsten der ausgestellten Gegenstände samt ihrer Geschichte aufzuführen. Doch dürfte die vorstehende Skizze über das Postmuseum den einen oder andern Leser bewegen, sich durch den Besuch des Benjamins unter den schweizerischen Museen, ein eigenes Bild über diesen neuen Dienstzweig der Postverwaltung zu machen. Zu wünschen wäre, dass die letztere das Museum bald in grössere Räumlichkeiten unterbringen könnte, da schon jetzt die Aufstellung der Gegenstände unter dem Platzmangel zu leiden hat.

Das Oberseminargebäude.

Von Dr. Arnold Bohren.



Der zuverlässigste Prüfstein für ein Gemeinwesen ist wohl immer seine Schule. Nur bei allseitigem Ernst und allseitiger Pflichterfüllung kann die Primarschule gedeihen, und wo sie gedeiht, da haben wir es mit einer ernstesten, gesunden, sittlichen Bevölkerung zu tun. Da müssen ernste Pflichten erfüllt werden von den Schülern, von der Lehrerschaft, von den Behörden, kurz von der ganzen Bevölkerung. Ein Urteil über den Kanton Bern, gestützt auf sein Schulwesen abzugeben, wollen wir hier unterlassen; festhalten wollen wir bloss, dass der vom Berner Volk am 13. Dezember 1903 sanktionierte Beschluss des Grossen Rates über

die Reform der Primarlehrerbildung einen kräftigen Fortschritt in der Lehrer- und Volksbildung darstellt. Es brachte uns dieser Beschluss eine Trennung des Seminars in ein Unterseminar in Hofwil und ein Oberseminar in Bern und für letzteres ein neues Gebäude, aus dessen Einrichtung gewiss Schlüsse über Einsicht und Gesinnung des Bauherrn gezogen werden können. An dieses bereits am 3. Oktober 1905 eingeweihte ¹⁾ Gebäude ist nun in diesem Jahr eine neue Turnhalle angegliedert worden, und nun steht es als einheitlich Ganzes dem Seminar zur Verfügung. Eine kurze Beschreibung dieses neuesten bernischen Schulhausbaues wird daher auch hier am Platze sein.

a. Baugeschichte.

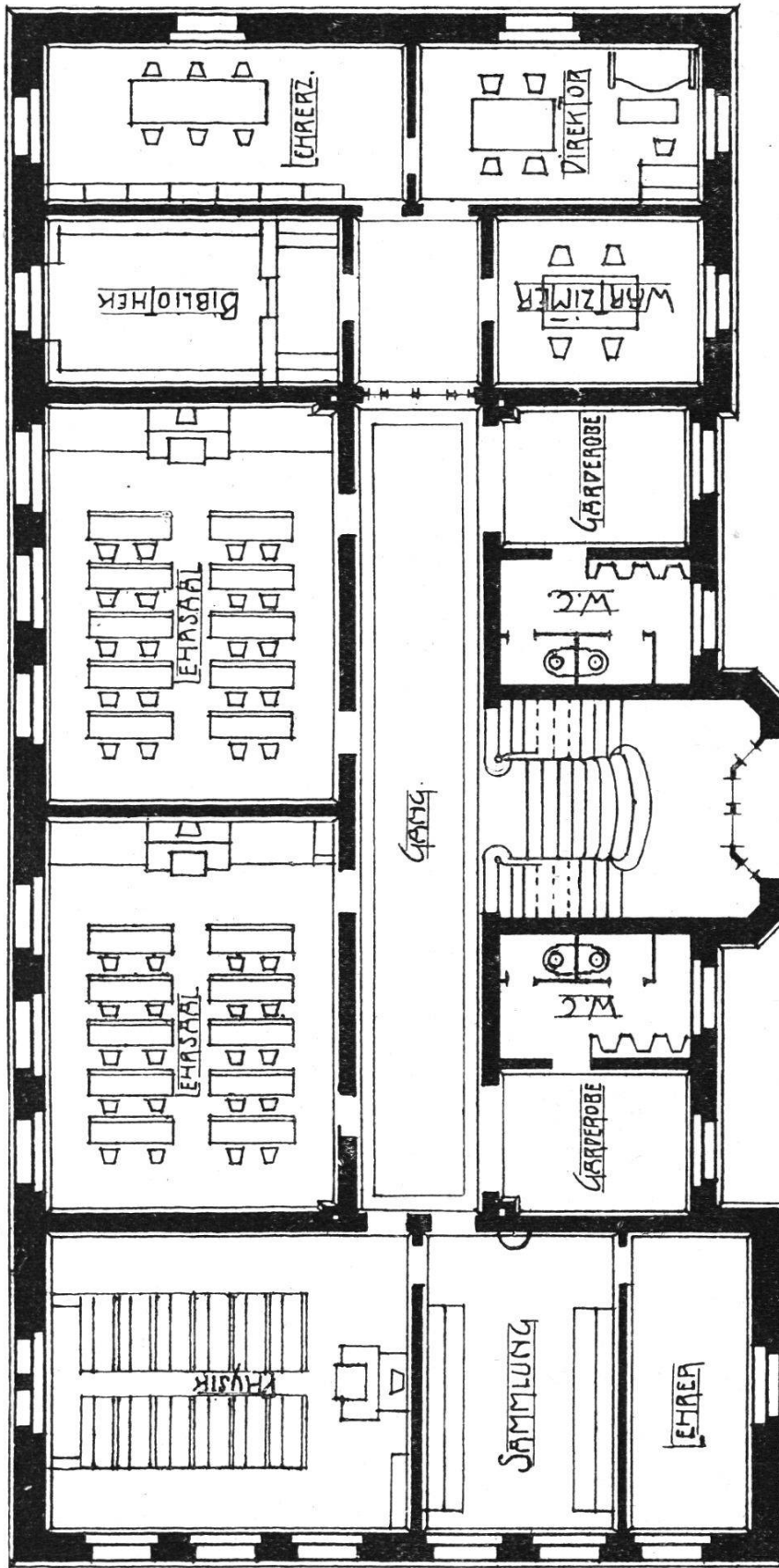
Das zur Ausführung gelangte, vom Kantonsbauamt ausgearbeitete Projekt wurde von der Regierung am 16. Mai 1904 dem Grossen Rate vorgelegt. Die Staatswirtschaftskommission erklärte sich mit der Vorlage einverstanden und machte zum Projekte nur die Bemerkung, dass es bei dem etwas hohen Einheitspreis für den m³ möglich sein sollte, die Fassade, die etwas nüchtern ausgefallen sei, ein wenig zu verbessern. Sodann stellte sie den Antrag, es sei bei der gespannten Finanzlage des Kantons ein Teil der Baukosten aus der Bundessubvention für die Primarschule zu entnehmen.

Die Vorlage des Regierungsrates wurde am 17. Mai 1904 unverändert angenommen. Die Ausführung des Baues übernahm das Kantonsbauamt selbst. Herr Kantonsbaumeister von Steiger und Herr R. Renfer, Architekt sorgten mit grossem Eifer für eine richtige Ausführung der Arbeiten. Nachdem die Detailpläne ausgearbeitet waren, wurden Mitte Juli die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten zur Konkurrenz ausgeschrieben und Mitte August begonnen. Im Spätherbst gelangten auch die Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zur Ausschreibung, und anfangs 1905 wurde das Gebäude unter Dach gebracht. Im Frühling konnten dann auch die Gypser- und Schreinerarbeiten in Angriff genommen werden, und trotz der Verzögerung durch den Schreinerstreik war das Gebäude im Herbst 1905 bezugsbereit.

b. Bauplatz, Einteilung des Gebäudes.

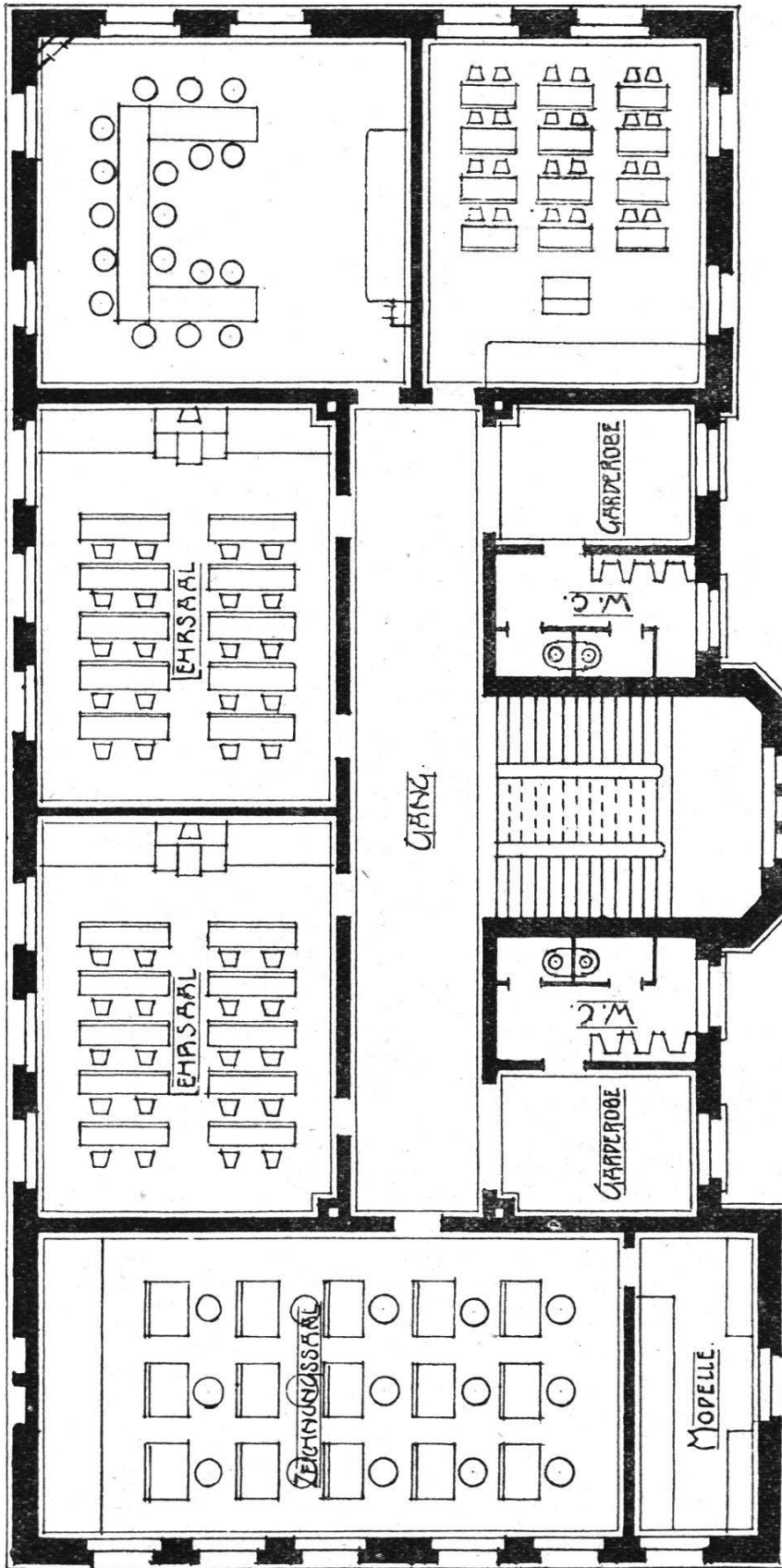
Aus verschiedenen Gründen wurde für das Gebäude der dem Staate bereits gehörende Platz hinter dem Chemiegebäude in der

¹⁾ Reden, gehalten an der Eröffnungsfeier. Verlag Grunau 1905.



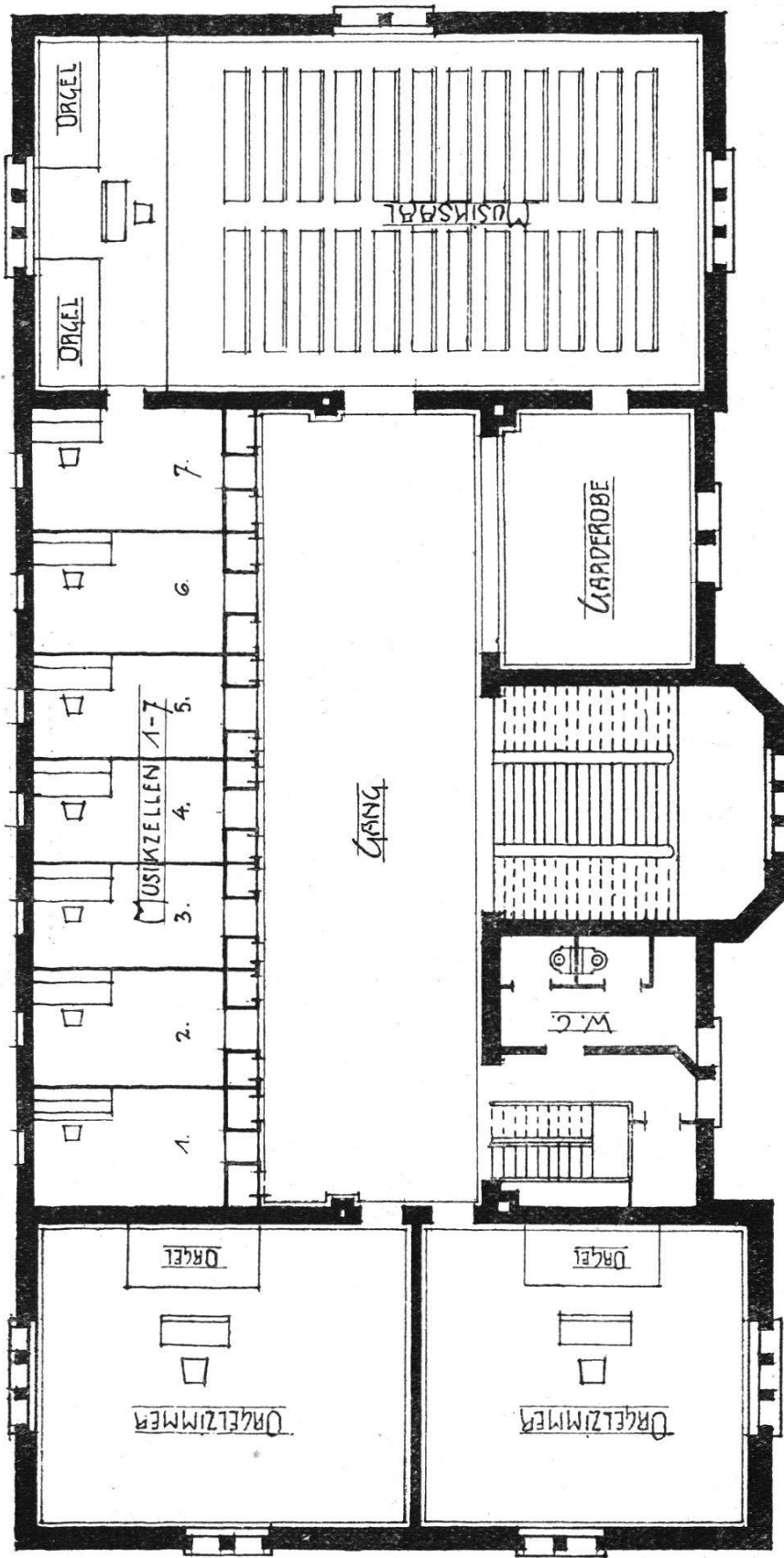
Parterre (Grundriss).

Gezeichnet von B. Renfer, Architekt.



Grundriss (I. Stock).

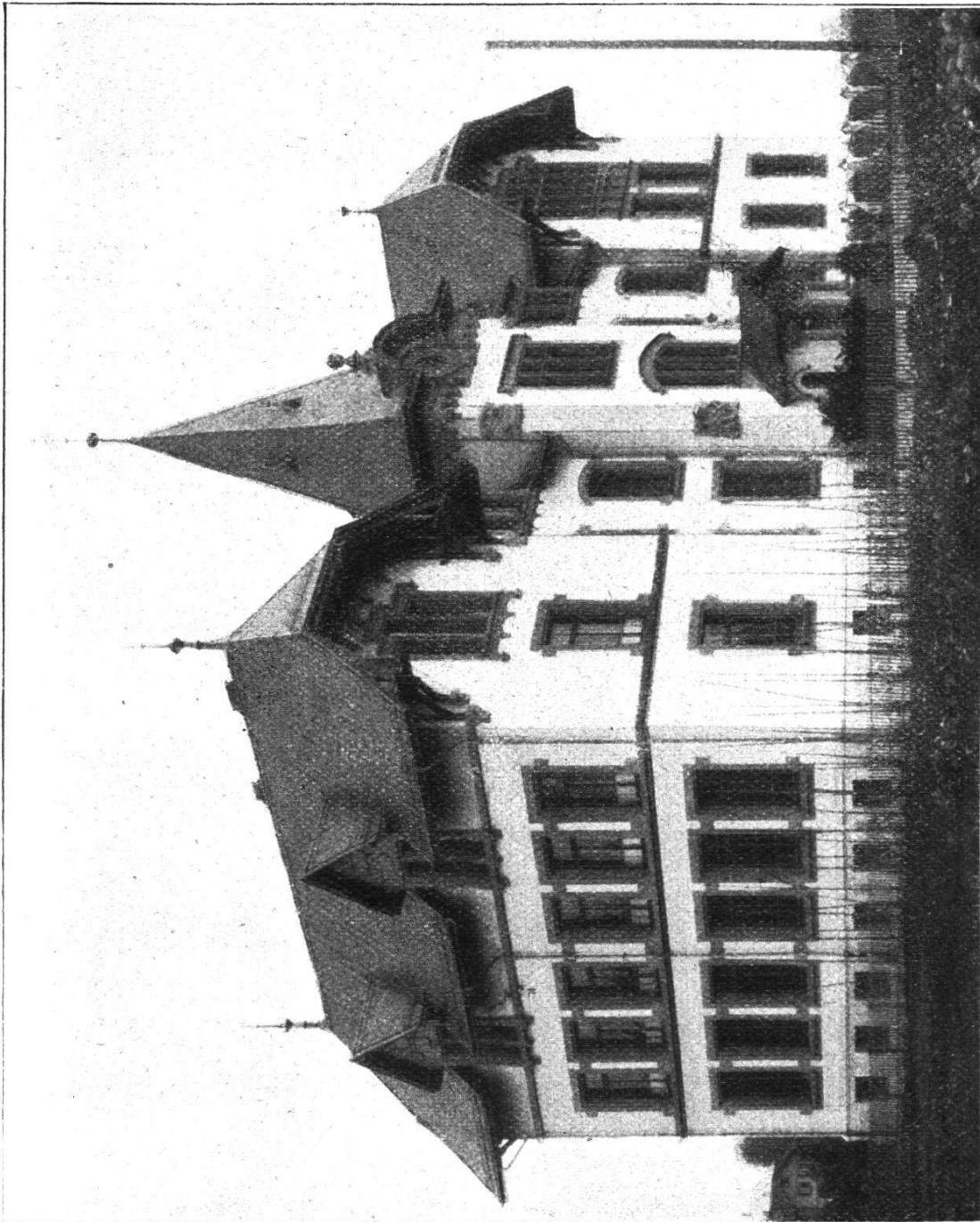
Gezeichnet von B. Renfer, Architekt.



Grundriss (II. Stock).

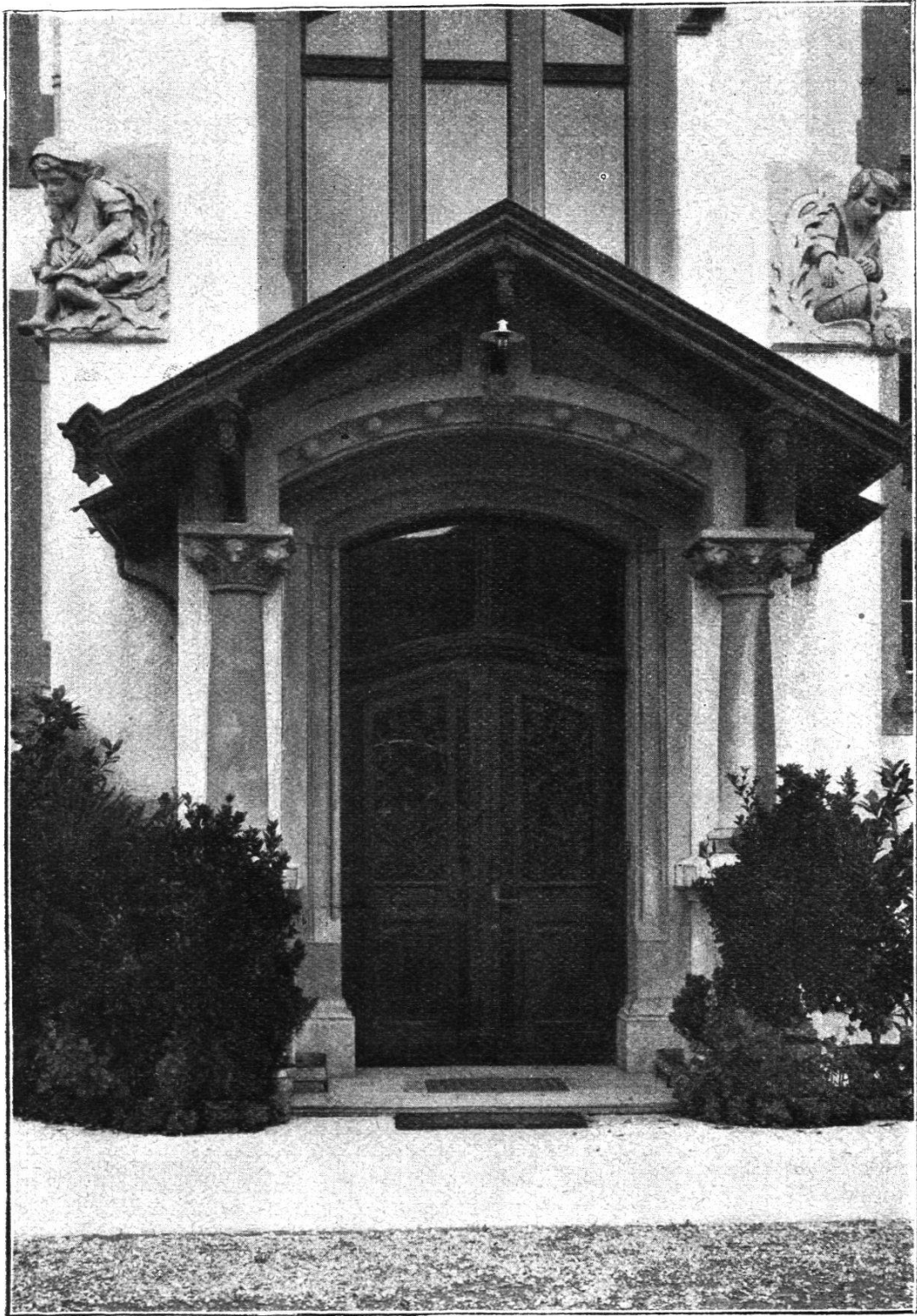
Gezeichnet von R. Renfer, Architekt.

Länggasse gewählt, der nach Süden und Westen freie Aussicht bietet, nicht zu weit von der Uebungsschule entfernt, und was für eine Schulanstalt besonders wichtig, etwas abgelegen von lärmenden Betrieben



Oberseminar (Ansicht von Norden).

und dem grossen Verkehr ist. Das Haus ist ein Backsteinbau, 35 m lang und 16 m breit. Die Höhe der Stockwerke beträgt im Keller-raum 3 m, im Erdgeschoss und ersten Stock 4 m und im zweiten Stock wieder 3 m. Im Kellergeschoss befindet sich die Wohnung des



Haupteingang.

Abwartes, die nicht im mindesten kellerartig, sondern sonnig, hell und trocken ist, aus drei Zimmern, Küche, Arbeitsraum und Abort besteht und einen eigenen Eingang besitzt. Dazu gehören ferner ein kleiner Garten, eine Waschküche und ein Keller. Im weitem enthält das Kellergeschoss die Räumlichkeiten für den Unterricht in Chemie, nämlich ein Lehrzimmer, ein Privatlaboratorium mit Kapelle und eine Dunkelkammer, die noch durch ein Schülerlaboratorium mit Arbeitsplätzen vervollständigt werden sollen, ferner die Zentralheizung, die Kohlenkammer und ein Magazin. Im Erdgeschoss finden wir zwei Klassenzimmer, im westlichen Flügel die Räume für die Verwaltung, ein Zimmer für den Direktor, ein Lehrerzimmer, eine Bibliothek und ein Archiv, im östlichen Flügel den Lehrsaal für Physik, das Sammlungs- und das Vorbereitungszimmer für den Lehrer der Naturlehre. Der erste Stock enthält zwei Klassenzimmer, den Zeichnungssaal mit Modellzimmer, einen Lesesaal für Schüler und ein Singzimmer, währenddem im zweiten Stock alle für die Musikübungen nötigen Räume, ein Musiksaal, zwei Orgelzimmer und eine Reihe kleinerer Uebungszimmer sich finden. Auf dem Dach befindet sich eine leichtzugängliche grosse Plattform mit freier Aussicht nach allen Seiten, recht bequem für Sternbeobachtungen. Schade, dass wir momentan nicht im Besitz eines grössern Fernrohres sind.

c. Innere Ausstattung.

Das Gebäude besitzt eine Niederdruckwarmwasserheizung, das für Schulhausbauten wohl richtigste System; es ist an die städtische Gas- und Wasserleitung angeschlossen, und alle Räume sind elektrisch beleuchtet, teils mit Glüh-, teils mit Bogenlicht; projektiert ist eine Umänderung zur indirekten Deckenbeleuchtung, bekanntermassen die dem Auge zuträglichste Beleuchtungsart. Ein freundlicher, heiterer Ton herrscht in allen Räumen; dazu trägt vor allem der schöne weisse Verputz der Wände viel bei, aber auch die Naturfarbe des Tannenholzes der brusthohen Vertäfelung, der Türen und des Mobiliars. Das Holz ist geölt und nur lasiert (leider etwas zu gelb), so dass die Maserierung nicht verloren gegangen ist. In den Gängen und den Lehrsälen bilden eine Auswahl von Seemannschen Wandbildern und Künstlersteinzeichnungen einen schönen Schmuck. Auf dem Weiss des Verputzes zeigen namentlich die gut eingerahmten Lithographien eine

sehr kräftige, schöne Farbenwirkung. Die Seminaristen können hier eine Idee bekommen, wie auch das einfachste Landschulhaus durch solche billige und gute Bilder ein heimeliges und wohnliches Aussehen erhalten würde, und wie überhaupt gute und billige Kunst ins Volk gebracht werden könnte.

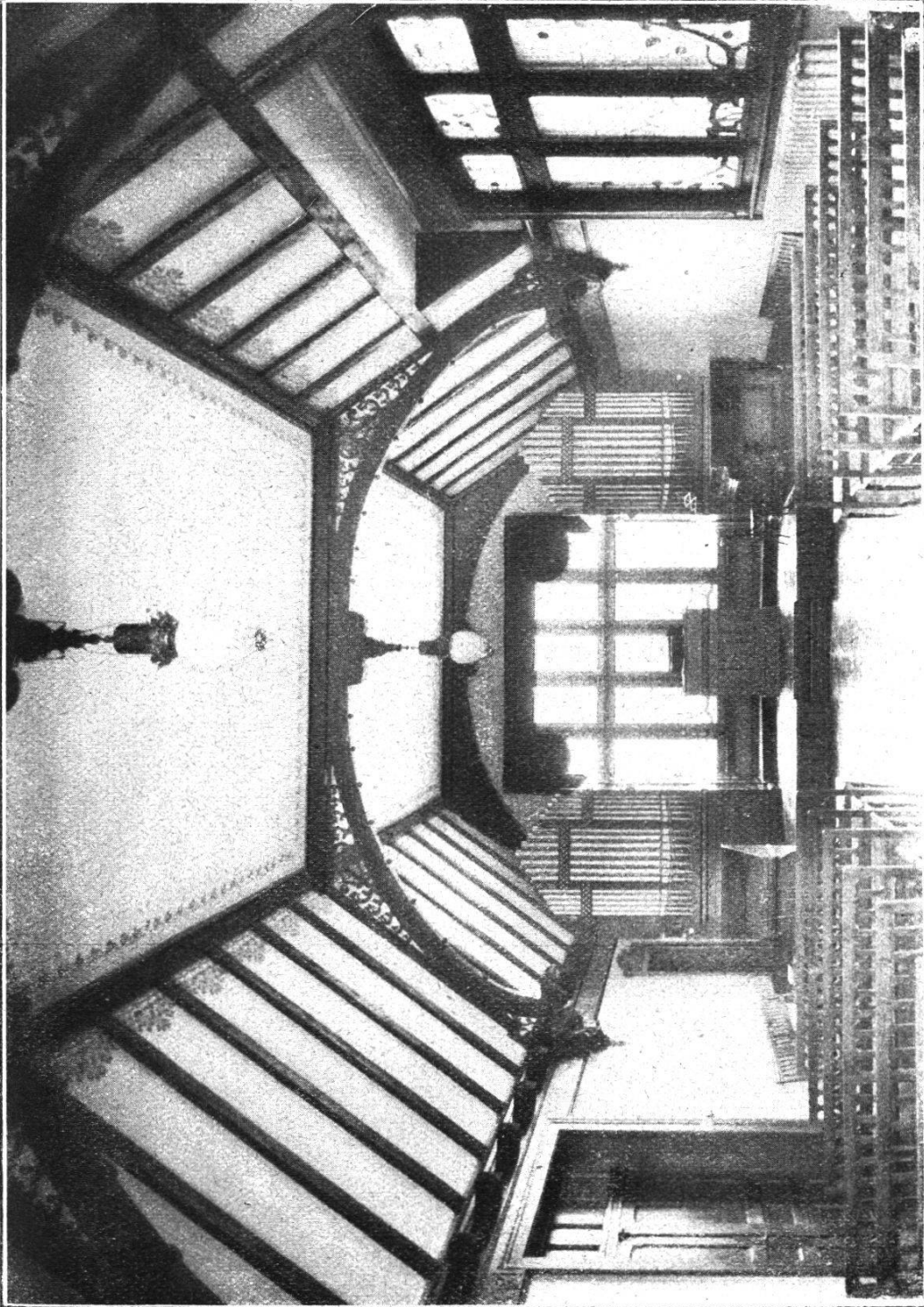
Im hellen und freundlichen Treppenhaus sind Eckstücke aus Sandstein angebracht. Diese bilden reliefartige, oft recht humorvolle, Darstellungen aus dem Schulleben; sie verdienen etwas mehr Beachtung:



Eckstücke im Treppenhaus.

Die einzelnen Räume sind zweckentsprechend mit Mobiliar ausgestattet. Die Sammlungsschränke sind nicht die gewöhnlichen, nüchternen Glaskästen, sondern dem ganzen entsprechend künstlerisch ausgeführt.

Der schönste Raum, der Musiksaal, ist einfach, aber geschmackvoll, mit künstlerischem Verständnis ausgestattet. Seine Seitenwände sind geschmückt mit den Wappen der bernischen Amtsbezirke und andern Verzierungen, die Fenster mit Glasmalereien, die dem Reiche der Musik entnommen sind. Er besitzt eine nach dem System Wittwer gebaute schöne Orgel.



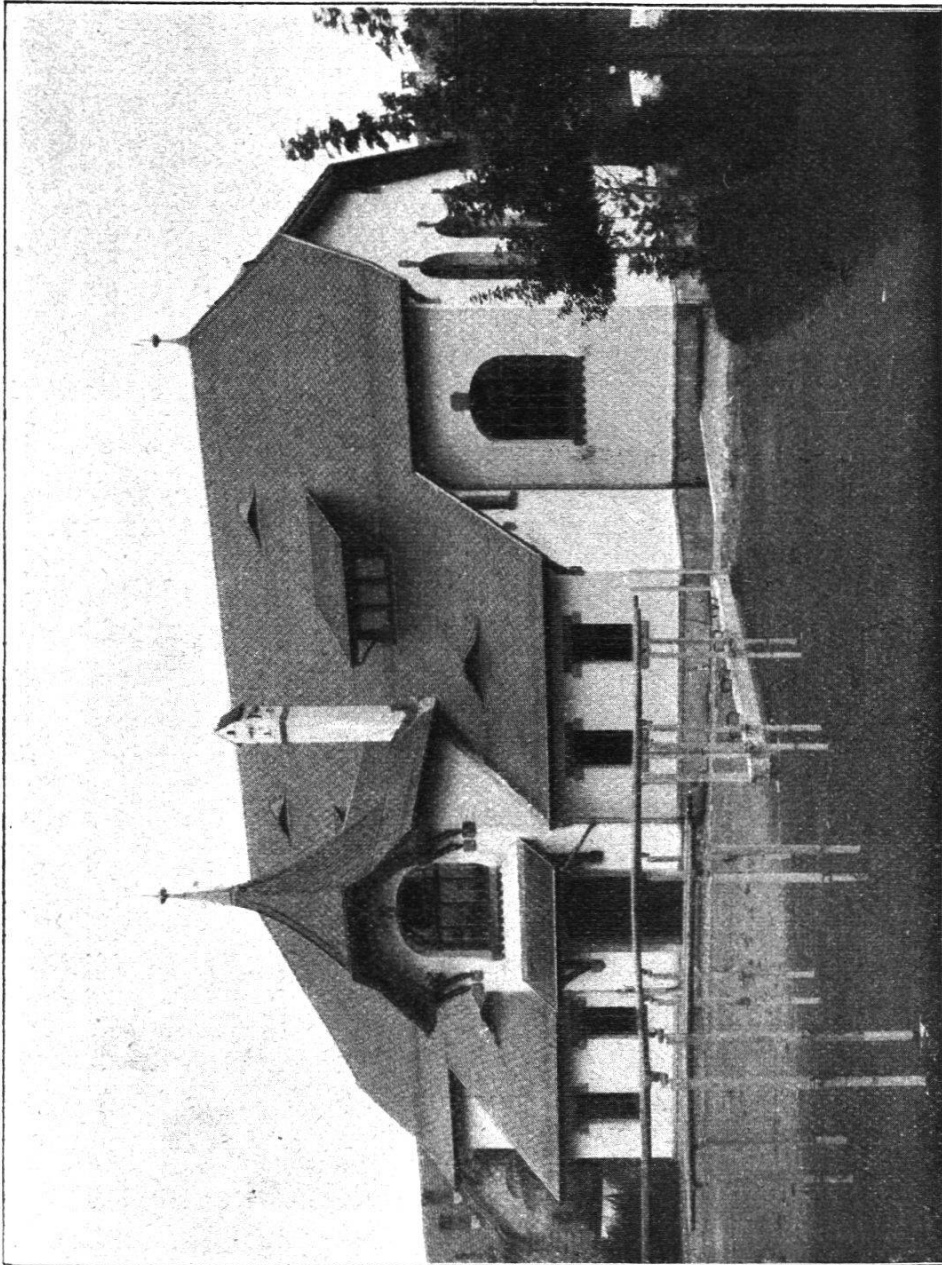
Musiksaal.



Schrank im Sammlungszimmer.

d. Die Turnhalle,

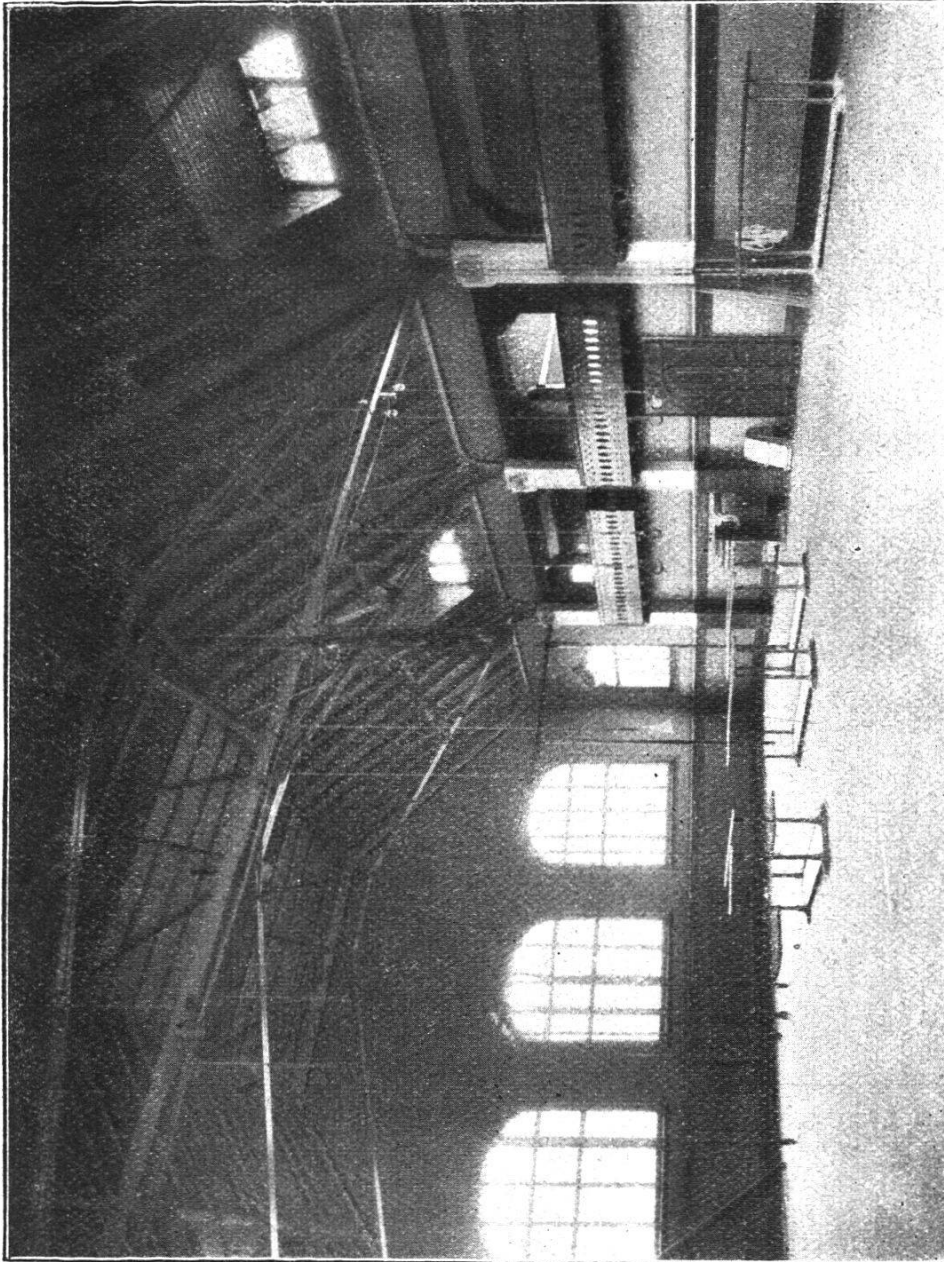
ein selbständiger Bau, unterscheidet sich schon äusserlich recht vorteilhaft von den gewöhnlich in Barackenstil ausgeführten Turnhallen und



Turnhalle.

zeigt schon äusserlich an, dass Menschen darin arbeiten. Wie das Aeussere, so präsentiert sich auch das Innere wohnlich, heimelig und in ansprechenden Farben. Sie ist ausgestattet mit allen für deutsches und schwedisches Turnen notwendigen Geräten. Die Galerien in der Halle weisen darauf hin, dass sie auch für festliche Anlässe hergerichtet werden kann.

Das ganze Oberseminar darf sich äusserlich und innerlich wohl sehen lassen und nach verschiedenen Richtungen können wir es als



Inneres der Turnhalle.

Muster eines modernen Schulhauses hinstellen. Betrachten wir es als gutes Zeichen für die fernere Opferwilligkeit der Behörden in Sachen der Volksbildung!
